

Bauzulieferer

 **Bank Austria**
Member of  **UniCredit**

Mit Detailberichten:

FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

STEINE- UND ERDENGWINNUNG

GLAS(WAREN)- UND KERAMIKERZEUGUNG

FEBRUAR 2022



Branchenberichte – Rückblick

- Jänner 2022: Bauwirtschaft
- November 2021: Transportgewerbe, Speditionen
- Oktober 2021: Personentransport
- Juli 2021: Druckereien und Verlagswesen

Branchenberichte – Vorschau

- März 2022: Nahrungsmittelerzeugung und -verarbeitung

Branchenüberblick

- Dezember 2021: Branchenüberblick Winter 2021

Autor: Günter Wolf

Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:
UniCredit Bank Austria AG
Economics & Market Analysis Austria
Rothschildplatz 1
1020 Wien
Telefon +43 (0)50505-41954
Fax +43 (0)50505-41050
E-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Februar 2022

Zusammenfassung

■ Struktur: Holzwirtschaft

Forstwirtschaft und Holzverarbeitung tragen 1,2 % zur Wirtschaftsleistung bei, doppelt soviel wie im EU-Schnitt. Die hohe Spezialisierung und begrenzte Holzmobilisierungsmöglichkeiten bedingen, dass Österreich weltweit zweitgrößter Rundholzimporteur ist. (Seite 4)

Mit dem Temperaturanstieg wächst die Schadholzmenge und es sinken Forsterträge. (Seite 5)

■ Holzkonjunktur: Holznachfrage wächst nach Rekord 2021 in geringerem Tempo weiter

2021 sind die Holznachfrage und die Preise in Rekordtempo gestiegen; die Holzverarbeitung verbuchte ein Umsatzplus von 30 % auf 11,4 Mrd. €, davon die Sägewerke sogar über 40 %. Trotz langsam abnehmender Lieferprobleme bei Bauholz, kostete Schnittholz im November noch um 65 % mehr als ein Jahr zuvor. Viele Holzverarbeiter stehen unverändert vor dem Problem, die hohen Rohstoffpreise an die Kunden weiterzugeben. (Seite 6f)

Trotz schwächerer Baukonjunktur wird die Holznachfrage 2022 in vermindertem Tempo weiter zulegen. (Seite 8)

■ Holzperspektiven: positiv, als Energieträger wie als Baustoff

Über 2022 hinaus können stärkere Nachfrageimpulse v. a. im Bereich der Wohnhaus-sanierungen erwartet werden, die von den steigenden Klimainvestitionen angetrieben werden. Die wirtschaftlichen Aussichten des Holzsektors in Österreich sind grundsätzlich positiv, da derzeit alle Indikatoren auf eine steigende Holznutzung hinweisen. (Seite 9)

■ Struktur: Steine- und Erdengewinnung, Glas- und Keramikerzeugung (Baustoffherzeugung)

Die Steine- und Erdengewinnung verbuchte 2021 einen Umsatz 1,3 Mrd. €, die Baustoffherzeugung 7,4 Mrd. €. Die Hersteller mineralischer Baustoffe und von Bauglas liefern etwa 10 % der Vorleistungen der Bauwirtschaft, mit sinkender Tendenz, während Holz, Kunststoffe und Metallwaren am Bau an Bedeutung gewinnen. Im gesamtwirtschaftlichen Kontext zählen die traditionellen Bauzulieferer zu den wachstumsschwachen Branchen. (Seite 10f)

■ Baustoffkonjunktur und Perspektiven: Wachstum 2021 setzt sich nicht fort

Nachdem Umsatzplus der Baustoffhersteller von 13 % nominell, mit hohen Zuwächsen in fast allen Sparten, wird das Wachstum 2022 deutlich abflachen. Der wichtigste Baustoffkunde, die Bauwirtschaft, verliert in Österreich voraussichtlich deutlich an Schwung bzw. wird in wichtigen europäischen Exportmärkten der Bauzulieferer, wie Deutschland und der Schweiz, kaum wachsen. (Seite 12)

In weiterer Zukunft werden die stärker bauabhängigen Sparten der Baustoffherzeugung zugleich mit der Bauwirtschaft weitere Anteile an der Wirtschaftsleistung des Landes verlieren. Erfolgversprechender sind die Perspektiven der Sparten mit Abnehmern außerhalb der Bauwirtschaft, in Teilen der Schleifmittelerzeugung oder der Glasindustrie. (Seite 13)

■ Klimaschutz belastet die Baustoffherzeuger

Die Baustoffherzeugung ist eine der energie- und emissionsintensivsten Industriebranchen, mit Anteilen am Energieverbrauch der Industrie von 13 % und an den CO₂-Emissionen von 20 %. Den Großteil davon emittiert die Zementindustrie. Hier müssen die Unternehmen mit den verschärften Klimaschutzziele mit deutlich steigenden Produktionskosten rechnen. (Seite 14)

1. Struktur Holzwirtschaft

	Forstwirtschaft ¹		Holzverarbeitung		Möbelerzeugung	
Önace 02, 16, 31	2020	2008-20	2020	2008-20	2020	2008-20
Unternehmen ²	49.900	2%	2.600	-11%	3.100	-7%
Beschäftigte	7.300	12%	30.600	-6%	22.000	-21%
Umsatz ² , Mio. €	1.900	-15%	8.700	22%	3.200	-7%

1) Forstbetriebe lt. Agrarstrukturerhebung 2016, Vdg. 2007-16; Forstbeschäftigte: Vollzeitäquivalente

2) Daten lt. Strukturerhebung 2019, Umsatz lt. Konjunkturerhebung

Q.: Statistik Austria, Dachverband d. Sozialversicherungsträger; UniCredit Research

In Österreich sind rund 50.000 „Forstbetriebe“ registriert (Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, die zumindest ein Drittel des Outputs in der Forstwirtschaft erzielen). Im und um den österreichischen Wald arbeiten 19.200 Menschen in Vollzeit, davon neben den Betriebseigentümern 7.300 Arbeitnehmer als Förster und Forstarbeiter, im gewerblichen Transport von Stämmen oder in sonstigen Berufen bei Forstbetrieben oder Forstbehörden.

Zur Holzverarbeitung (NACE 16) zählen rund 950 Säge- und Hobelwerke mit einem Spartenumsatz von rund 3,8 Mrd. € und etwa 1.100 Unternehmen, die sonstige Holzprodukte erzeugen, das sind Holzkonstruktionsteile, Dachstühle, Fensterrahmen, Holzhäuser oder Parketten im Wert von etwa 3,2 Mrd. €. Zudem erlösen die Span- und Faserplattenhersteller und die Hersteller von Holzverpackungen beziehungsweise sonstiger Holz- und Korbwaren noch rund 1,7 Mrd. €.

Letztendlich ist Holz ein zentraler Werkstoff für die Herstellung von Möbeln, die statistisch als eigene Branche geführt wird. Größte Einzelsparte ist die Büromöbelerzeugung mit rund 130 Betrieben und 570 Mio. € Umsatz. Die Mehrzahl der Betriebe der Möbelerzeugung zählen entsprechend ihrer Tätigkeit, zusammen mit den Bautischlern und Zimmerern, zur Innung der Tischler und Holzgestalter (rd. 8.300 Unternehmen mit 4,6 Mrd. € Gesamtumsatz).

Der Rohstoff Holz ist in Österreich ausreichend vorhanden - dennoch ist das Land weltweit zweitgrößter Rundholzimporteur

Der Beitrag der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitung zur Wirtschaftsleistung Österreichs liegt aufgrund des Holzreichtums des Landes und der relativ hohen Spezialisierung der heimischen Wirtschaft auf die Holzwirtschaft mit 1,2 % doppelt so hoch wie im EU-Schnitt (inklusive der Wertschöpfungseffekte aller Zulieferer und nachgelagerter Bereiche, wie der Papiererzeugung, dem Holzbau, der Möbelerzeugung u. a. verdoppelt sich der Anteil nochmals).

Österreichs Waldfläche ist in den letzten fünfzig Jahren um ca. 10 % auf 4 Mio. ha gewachsen, begünstigt durch die Aufforstung ungenutzter landwirtschaftliche Nutzflächen und von der Tatsache, dass immer weniger Holz als Brenn- und Baumaterial eingesetzt wurde. Das Land ist zu 49 % mit Wald bedeckt (die EU zu 36 %). Pro Jahr wachsen 30 Mio. Vorratsfestmeter (Vfm) Holz nach, wovon ca. 26 Mio. Vfm pro Jahr geerntet werden (inklusive Rinden und Restholz). Der ungenutzte Holznachwuchs füllt in erster Linie Schutzwälder und Wälder in wirtschaftlich nicht nutzbaren Regionen. Österreichs Holzreichtum macht das Land zum siebtgrößten (Nadel)Holzerzeuger und drittgrößten Nadelholzherzeuger Europas, nach Deutschland, Schweden und Finnland.

Weltweit belegt Österreich in der Holzgewinnung Platz 43, als Rundholzimporteur aber nach China den zweiten Platz (mit 12,5 Mio. fm zu 60 Mio. fm; Q. FAO). Die hohe Spezialisierung und die begrenzten Holzmobilisierungsmöglichkeiten bedingen, dass Holz im Ausland zugekauft werden muss. 2020 wurden zusätzlich zu den 16,8 Mio. fm Rundholz aus heimischen Wäldern noch 12,5 Mio. fm importiert, ein Rekordwert. Damit ist der Importanteil am Inlandsverbrauch von Rundholz von durchschnittlich 35 % in den zehn Jahren davor sprunghaft auf 44 % gestiegen.

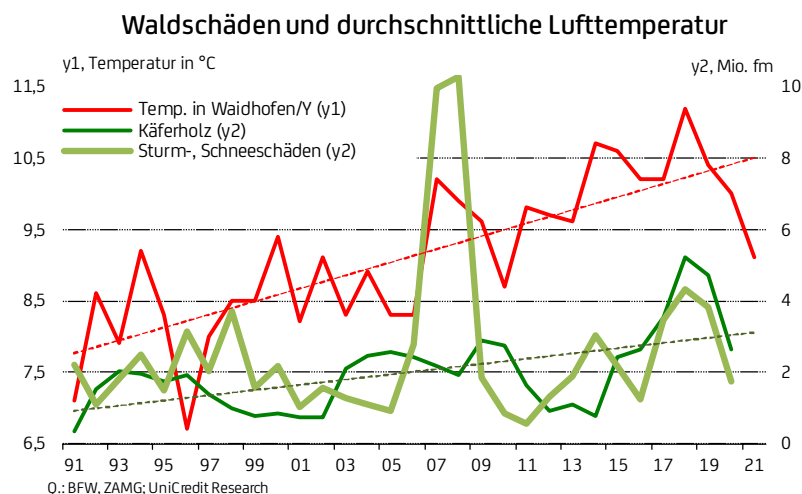
Von den insgesamt 43 Mio. fm Holz, die in Österreich verbraucht werden (Daten 2020), werden knapp die Hälfte von der Säge- und Plattenindustrie verarbeitet, ein Viertel wird verbrannt und der Rest entweder in der Zellstoffherzeugung verwendet oder unverarbeitet exportiert (rd. 1,2 Mio. fm).

Holzangebot wird zunehmend witterungsabhängig

Die Holzeinschlagsmenge und den Holzverbrauch sind in erster Linie von der Wirtschaftsentwicklung abhängig, im Speziellen von der Baukonjunktur und dem Energiebedarf. Darüber hinaus ist die Forstkonjunktur stark witterungsabhängig, insofern als die Schadholzmengen nach Stürmen, Schneebruch oder sehr trockenen und borkenkäferbelasteten Jahren aufgearbeitet werden müssen (bisher sind die größten Schadholzmengen 2007/2008 und 2018/2019 angefallen, mit durchschnittlich 11 bis 12 Mio. fm pro Jahr, im Vergleich zu 4 Mio. fm in den zwei Jahrzehnten davor). Gleichzeitig mit der zunehmenden Schadholzmenge ist der reguläre Rundholzeinschnitt in den letzten zehn Jahren fast kontinuierlich gesunken.

2019 lag der Schadholzanteil an der gesamten Holzernte mit 62 % wieder ähnlich hoch wie zuletzt 2008 und damit weit über dem regulären Jahreseinschlag. Auch 2020 wurde mehr Schadholz als geplantes Rundholz geerntet. Auf jeden Fall dämpfen der überdurchschnittlich hohe Schadholzanteil am Gesamteinschlag die Holzpreise und in damit auch Forsterträge. Im Durchschnitt 2018 bis 2020 sind die Rundholzpreise in Österreich um 7 % und der Produktionswert der Forstwirtschaft um 8 % gesunken.

Die Borkenkäferschäden sind in erster Linie eine Folge des Klimawandels und zum Teil eine Folge der monokulturellen Waldbewirtschaftung. Die Grafik zeigt den Zusammenhang des Anstiegs der Schadholzmengen aufgrund von Stürmen, Schneebrüchen und Käferbefall mit den steigenden Durchschnittstemperaturen (wobei der Temperaturanstieg in Waidhofen/Ybbs der Entwicklung in anderen Regionen mit einer intensiveren Forstnutzung entspricht). Mit fortschreitendem Klimawandel werden Wetterextreme, wie Stürme oder lange Hitzeperioden, zunehmen und der Borkenkäfer zunehmend günstigere Lebensbedingungen vorfinden. Nicht zuletzt wächst die Gefahr von Waldbränden durch lange und intensive Trockenperioden.



Gleichzeitig liefern der Wald und Holzprodukte aber einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz. In den letzten Jahren wurden im Holzzuwachs jährlich rund 4,3 Mio. t und in Produkten aus heimischem Holz noch bis zu 2 Mio. t Treibhausgase gespeichert (in Summe etwa 6 % der Gesamtemissionen in Österreich). Holzprodukte wirken während ihrer gesamten Lebensdauer klimaentlastend und geben erst bei der Verbrennung oder Verrottung das gespeicherte CO₂ wieder frei. In Summe gilt Holz als ein klimaneutraler Werkstoff und Brennstoff und wird in dieser Funktion weiter an Bedeutung gewinnen.

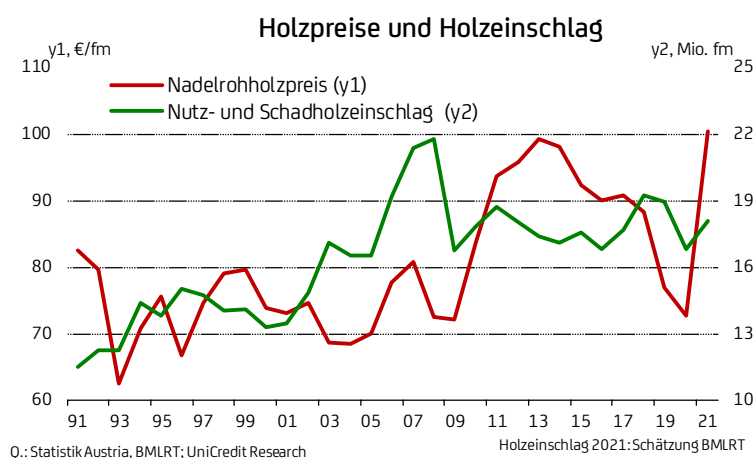
Allerdings rechnet das Umweltbundesamt langfristig mit einer Abnahme der CO₂-Speicherkapazität von Holz in Österreich, vor allem weil die Aufforstungsmöglichkeiten in einem walddreichen Land beschränkt sind.

2. Holzkonjunktur

Holzaufbringung wächst 2021 um mehr als 7 %

2020 ist die gesamte Holzernte vor dem Hintergrund des Wirtschaftsabschwungs und auch aufgrund der rückläufigen Schadh Holzmenge um 11,2 % gesunken. Ohne Schadh Holz ist die Einschlagmenge sogar um rund 10 % gestiegen, aufgrund der stabilen Nachfrage von Seiten der Bauwirtschaft im Inland und in einigen wichtigen Holzexportmärkten.

2021 sind die Nachfrage nach Holz, die Holzpreise und auch die Holzeinschlagmenge deutlich gestiegen, laut Schätzung des Landwirtschaftsministeriums um 7,4 %. Auch 2022 sollen noch um 1,5 % mehr Rohholz geerntet werden.



Holzverarbeitung beendet 2021 mit einem Rekordumsatz von 11,4 Mrd. €

Der Produktionswert der Holzverarbeitung wird zu rund einem Viertel direkt und indirekt durch Aufträge von der heimischen Bauwirtschaft generiert, 4 % stammen von der Möbelerzeugung, deren Absatz eng mit der Baukonjunktur verknüpft ist, und 36 % aus Exportaufträgen, die wiederum maßgeblich von der Baukonjunktur in den Zielländern abhängen.

2019 und 2020 sind die Produktionsleistung und der Umsatz der Holzverarbeitung um durchschnittlich 1,2 % im Jahr gesunken. Auf Spartenebene lag das Umsatzminus der Sägeindustrie mit rund 3 % im Jahr etwas darüber, während die Hersteller sonstiger Holzwaren 2019 noch ein leichtes Plus und erst 2020 ein Minus von 3 % nominell verbuchten.

2021 hat sich die Holzkonjunktur erheblich verbessert: die Branchenproduktion ist um durchschnittlich 29 % und der Umsatz um mehr als 30 % gestiegen, auf 11,4 Mrd. €. Auf Spartenebene

Holzverarbeitung

ÖNACE 16	Vdg. p.a.															
	2021	Ø2008-18	2019	2020	2021	2/21	3/21	4/21	5/21	6/21	7/21	8/21	9/21	10/21	11/21	12/21
<i>Aktuelle Konjunktur</i>																
Beschäftigte, in 1.000	31,2	-0,8%	1,5%	0,5%	2,2%	2,7%	5,2%	4,3%	3,5%	2,6%	1,1%	1,5%	0,6%	0,5%	1,5%	1,4%
Produktion, 2015=100	133	1,8%	0,0%	-2,3%	18,7%	6,2%	26,4%	49,3%	32,0%	23,4%	21,4%	16,9%	14,9%	12,2%	11,0%	9,2%
Umsatz, in Mio. €	11.400	2,7%	-1,0%	-1,4%	30,4%	12,0%	30,5%	61,1%	44,8%	38,0%	44,1%	36,0%	32,4%	23,5%	19,5%	16,8%
<i>Ertragsindikatoren</i>																
Produktivität ¹ , 2015=100	119	2,2%	-1,7%	0,6%	12,4%	0,9%	11,8%	24,1%	18,0%	15,1%	16,0%	17,8%	11,5%	7,0%	11,0%	--
Erzeugerpreise, 2015=100	113	1,0%	-0,3%	-0,3%	11,2%	2,3%	3,6%	6,5%	9,5%	13,4%	20,3%	21,6%	19,6%	14,0%	11,5%	10,3%
Lohnkosten, in Mio. € ²	1.300	2,0%	4,9%	2,3%	7,4%	3,4%	8,9%	13,5%	17,7%	10,8%	4,6%	8,5%	5,1%	5,0%	6,9%	3,6%
<i>Kurzfristige Aussichten</i>																
Produktionserwartungen ³	--	8,7	15,5	2,0	16,6	13,1	10,7	32,6	25,2	27,4	19,1	3,2	17,8	-1,3	14,5	24,5

1 Veränderung des Produktionsindex (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden; 2021: 1-11

2 Lohnkosten (Bruttoverdienste inkl. Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen)

3 Saldo positiver und negativer Unternehmehmereinschätzungen für die nächsten Monate

Q: Statistik Austria, Dachverband d. Sozialversicherungsträger, UniCredit Research

profitierten nicht nur die Säge- und Hobelwerke von der überdurchschnittlich hohen Schnittholznachfrage und massiven Preiszuwächsen und einem Umsatzplus bis Oktober 2021 von 44 % nominell (den jüngsten Daten auf Spartenebene). Auch die Ergebnisse der anderen Sparten der Holzverarbeitung legten von 20 % bis 30 % zu.

Der Konjunkturaufschwung 2021 hat sich im Beschäftigungszuwachs von 2,2 % niedergeschlagen. Bemerkenswert ist, dass bei den kleineren, holzverarbeitenden Gewerbebetrieben, vor allem bei den Bautischlern, 9 % mehr Arbeitsplätze entstanden sind. In der Sparte, die statistisch zum Baugewerbe zählt, arbeiteten 2021 durchschnittlich 9.700 Personen.

Außenhandel stärkt die Holzbilanz 2021

Rund die Hälfte vom Branchenumsatz erzielt die Holzverarbeitung im Export. Die Exportnachfrage war 2021 auch wesentlich für die rasche Erholung der Branchenkonjunktur verantwortlich. Bis zum November sind die Ausfuhren mit Ausnahme mit Möbeln in allen Warengruppen überdurchschnittlich stark gestiegen. Österreichs Möbelhersteller haben weiter Marktanteile an ausländische Konkurrenten verloren, wie das im Vergleich zu 2020 wieder höhere Handelsdefizit in der Warengruppe zeigte. Dass die Schnittholzexporte bis November um 52 % nominell zugelegt haben, war ausschließlich die Folge der stark gestiegenen Preise: mengenmäßig wurden 2021 sogar um rund 1 % weniger Schnittholz exportiert beziehungsweise um 9 % mehr Ware importiert, vor allem aufgrund des erhöhten Bedarfs an Bauholz.

Der wichtigste Abnehmer heimischer Rund- und Schnittholzexporte ist die italienische Bauwirtschaft, die nach einem Zuwachs von 15 % real auch 2022 um mehr als 5 % zulegen soll. Nach Italien werden rund 40 % der Roh- und Schnittholzexporte aus Österreich und 15 % der Exporte verarbeiteter Holzprodukte geliefert. Zudem werden rund 16 % der Holz- und Holzwarenexporte in Osteuropa abgesetzt, wo die Baukonjunktur 2022 zumindest in den von Euroconstruct erfassten Ländern, Ungarn, Tschechien, die Slowakei und Polen, zum Teil deutlich an Schwung gewinnen.

In anderen wichtigen Absatzmärkten muss aufgrund der schwachen Baukonjunktur mit einem schwächeren Exportabsatz der österreichischen Holzwirtschaft gerechnet werden. Vor allem in Deutschland, dem Ziel von etwa 20 % der heimischen Roh- und Schnittholzexporte bzw. 35 % der Holzproduktexporte, erwartet Euroconstruct, dass die Bauproduktion 2022 lediglich das Minus von rund 1 % real vom Vorjahr ausgleichen kann.

Rekordpreise für Holz und Holzprodukte

Der Rekordanstieg der Holzpreise im Lauf von 2021 infolge der hohen (Bau)holznachfrage begleitet von massiven Lieferschwierigkeiten, hat sich in den letzten Monaten zwar verlangsamt. Auch wenn sich die Rohstoffversorgung laut brancheninternen Berichten etwas verbesserte, kosteten

Holzaußenhandel Österreichs

	Exporte					Importe					Bilanz 2020 Mio. €
	2020 Mio. €	2008-18 Ø p.a.	2019	2020	1-11 21	2020 Mio. €	2008-18 Ø p.a.	2019	2020	1-11 21	
Holz und Holzwaren ¹	4.281	1,4%	-0,1%	-3,6%	35,8%	2.469	3,4%	-5,4%	-1,0%	29,6%	1.812
davon:											
Roh-, Brennholz u. ä.	258	5,7%	-3,8%	-11,1%	21,0%	823	4,2%	-11,0%	-0,4%	22,3%	-565
Schnittholz	1.388	0,5%	-2,7%	-4,3%	51,7%	583	3,4%	-3,8%	-2,8%	41,0%	805
Furniere, Holzplatten	1.179	0,4%	0,5%	-3,4%	27,2%	480	4,2%	-4,9%	-4,1%	36,6%	699
Sonstige Holzwaren ²	1.450	2,8%	2,9%	-1,4%	30,3%	571	1,9%	1,3%	3,5%	22,9%	880
Möbel, Möbelteile u. ä. ³	1.155	-2,1%	-6,7%	-6,1%	5,1%	2.317	1,9%	5,8%	-3,0%	13,9%	-1.162

1 Spartensummen ungleich Gesamtsummen

2 Verpackungsmaterialien aus Holz, Fenster, Türen, sonstige Holzwaren

3 Inklusive Kunststoff- und Metallmöbel, Bettausstattungen

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

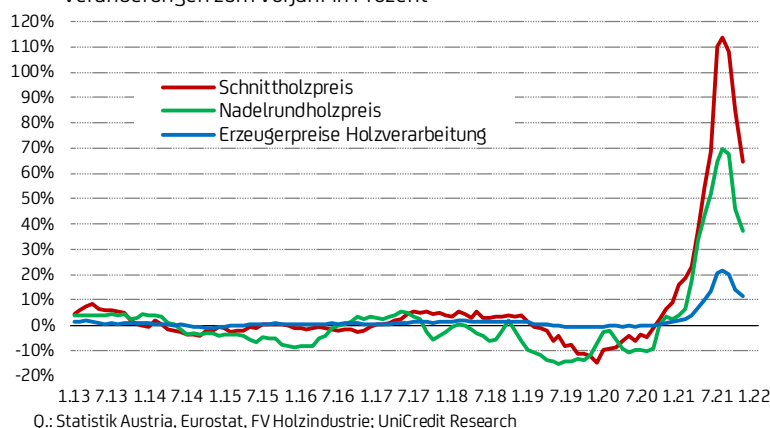
Stand: Februar 2022

Holz und Holzhalbwaren im österreichischen Großhandel im Jänner 2022 noch um durchschnittlich 23 % mehr als vor einem Jahr. Auch die Erzeugerpreise der Holzverarbeitung lagen im Dezember 2021 noch um 10 % über dem Vorjahreswert.

Zugleich mit den Holzpreisen sind auch die Pelletspreise in Österreich und Deutschland bis Jänner 2022 auf ein Rekordniveau gestiegen. Zur Monatsmitte kostete eine Tonne Holzpellets 300 €, im Jahresdurchschnitt 2021 230 €. Da der Heizölpreis in den letzten Monaten noch stärker zugelegt hat, wurde der Kostenvorteil von Pellets bezogen auf den Brennwert sogar größer.

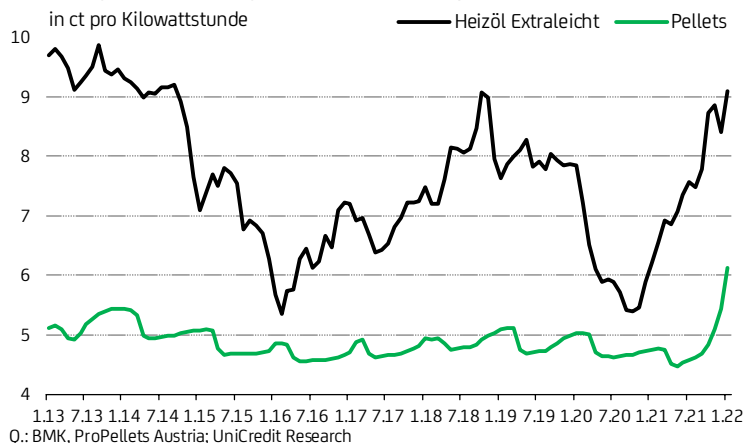
Preise für Holz und Holzprodukte in Österreich

Veränderungen zum Vorjahr in Prozent



Energiekostenvergleich Öl und Holzpellets

in ct pro Kilowattstunde



Nachfrage nach Holz und Holzwaren wächst 2022 langsamer

Die Kapazitätsauslastung der Holzverarbeitung hat sich schon in der zweiten Jahreshälfte 2021 verringert und eine Abkühlung der Branchenkonjunktur angekündigt. Konnte die Holzverarbeitung im Vorjahr noch von einem Bauproduktionswachstum von rund 10 % in Österreich profitieren, werden die Auftragseingänge vom Bau 2022 voraussichtlich deutlich schwächer wachsen. Mit der überdurchschnittlich starken Bautätigkeit der letzten Jahre dürfte der Großteil der Investitionslücken auch im heimischen Wohnbau geschlossen worden sein, dem wichtigsten Holzverbraucher im Bausektor.

Die Holzverbrauch der Bauwirtschaft wird aber weiter zulegen, wenn auch in vermindertem Tempo. Stärkere Nachfrageimpulse können nicht nur aus wichtigen Exportmärkten erwartet werden, sondern über 2022 hinaus vor allem aus dem Bereich der Wohnhaussanierungen in Österreich, die von den steigenden Klimainvestitionen angetrieben werden.

3. Holzperspektiven

Die wirtschaftlichen Aussichten des Holzsektors sind grundsätzlich positiv, da derzeit alle Indikatoren auf eine steigende Holznutzung hinweisen, der Rohstoff Holz in Österreich reichlich vorhanden ist und mit relativ wenig Energieaufwand CO₂-neutral gewonnen werden kann.

Holz als Energieträger

In Österreich werden etwa 25 Mio. fm vom gesamten Holzaufkommen von 42 Mio. fm energetisch genutzt und damit etwa 9 % des gesamten Energieverbrauchs mit Scheitholz, Holzpellets und Holzabfällen gedeckt. Der Biomasseverband rechnet damit, dass bis 2030 die Energiegewinnung aus Holz noch um ein Fünftel zunimmt (falls die Maßnahmen zur Zielerreichung laut Erneuerbaren Ausbaugesetz und Energieeffizienzgesetz umgesetzt werden).

Ein entscheidendes Argument für Holz als Energieträger ist schon jetzt der niedrige Preis des Rohstoffs im Vergleich zu Öl und Gas. Den österreichischen Haushalten kostete 2021 eine Kilowattstunde Heizöl durchschnittlich 7,5 Cent, Erdgas 7 ct/kWh und Holzpellets 4,7 ct/kWh (inklusive Steuern und Abgaben). In der zweiten Jahreshälfte sind die Preise aller Produkte massiv gestiegen und lagen Anfang 2022 jeweils um 35 Prozent bis 40 Prozent über dem Wert im Jänner 2021. Der relative Preisabstand zwischen den Energieträgern ist in etwa gleich geblieben. Mit der Einführung der CO₂-Abgabe für fossile Energieträger ab Juli 2022 wird sich der Preisabstand aber zugunsten des Energieträgers Holz weiter verschieben.

Auch wenn kurzfristige Preisspitzen infolge ungenügender Holzbringung und stärkerer Nachfragezuwächse auch bei Pellets unvermeidlich sind, werden sich die Kosten für holzbasierte Brennstoffe aufgrund der großen Holzvorräte und Produktionskapazitäten im Vergleich zu den Preisen fossiler Brennstoffe auch in Zukunft stabil entwickeln.

„Holzbauoffensive“ kommt (nur) langsam in Schwung

Der Holzbauanteil in Österreich ist insgesamt, gemessen an der Gebäudenutzfläche, von 14 % 2008 auf 24 % 2018 gestiegen, wobei der Anteilzuwachs in den letzten Jahren wieder abgeflacht ist (Q. Proholz Austria).

Ein aktueller verfügbarer Indikator der Holzbauentwicklung im Einfamilienhaussegment ist der Produktionswert vorgefertigter Holzbauten. Seit dem Rekord 2012 von 560 Mio. € ist der Produktionswert in dem Segment, trotz des veritablen Wohnbaubooms, fast kontinuierlich gesunken. Erst in den letzten drei Jahren hat sich die Nachfrage nach Holzbauten in dem Segment wieder erholt. 2021 ist der Produktionswert auch aufgrund der hohen Holzpreissteigerungen sogar um mehr als 20 % gestiegen.

Kurzfristig wird sich die Nachfrage nach Holzbauten und Holzbauteilen, parallel zu den schwächeren Zuwächsen im Wohnbau, wahrscheinlich abkühlen. Langfristig kann aber mit einer weiter steigenden Zahl an Holzbauten in Österreich gerechnet werden (wobei Anteile in Höhe von 80 % aller neuen Einfamilienhäuser, wie sie in Skandinavien oder Nordamerika üblich sind, nicht erreicht werden). Nicht zuletzt wird das Baumaterial Holz aufgrund seiner Funktion als Kohlenstoffspeicher an Bedeutung gewinnen. Dem wurde im Rahmen des „Waldfonds“, der 2021 mit 350 Mio. € dotiert wurde, Rechnung getragen. Mit dem Förderschwerpunkt „Gebäude in Holzbauweise“ soll zumindest ein finanzieller Anreiz für den Einsatz von Holz beim Bau mehrgeschossiger Gebäude gegeben werden (dafür sind im Fonds 20 Mio. € vorgesehen).

Zudem sollten industriell gefertigte Holzkonstruktionsteile die Konkurrenzfähigkeit des Baustoffs gegenüber Beton und Stahl stärken, auch im Bereich großvolumiger Hochbauprojekte.

4. Struktur: Gewinnung von Steinen, Glas- und Keramikerzeugung

NACE 08 und 23	Gewinnung v. Steinen u. Erden		Herstellung v. Glas(waren), Keramik	
	2020	2008-20	2020	2008-20
Unternehmen ¹	280	-17%	1.260	-10%
Beschäftigte	4.800	-2%	28.800	-16%
Umsatz, in Mrd. €	1.100	6%	6.600	-5%

1) Daten lt. Strukturerhebung 2019

Q.: Statistik Austria, Dachverband d. Sozialversicherungsträger; UniCredit Research

Vom Branchenumsatz der Steine und Erdengewinnung von 1,1 Mrd. € stammen rund 900 Mio. € aus dem Betrieb von 1.300 Steinbrüchen und Sand- und Kiesgruben in Österreich. Darüber hinaus zählen zur Branche die Gewinnung von Salz, Talk, Kalkstein, Magnesit und Wolfram. Die Steine- und Erdengewinnung ist regional an die Rohstoffvorkommen gebunden, da der Transport ihrer Produkte rasch unwirtschaftlich wird. Die Branche prägen eine hohe Investitionsintensität und die restriktive Vergabe von Abbaugenehmigungen. Bewegung in die Branchenstruktur bringen nur Übernahmen regionaler Betriebe durch überregional arbeitende Baustoffhersteller und Baufirmen, vor allem um sich den Zugang zu Rohstoffreserven zu sichern.

Die Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramikprodukten und sonstigen Baustoffen (kurz die Baustoffherzeugung) dominieren international arbeitende Konzerne und deren Töchter; 2020 der weltweit größte Ziegelhersteller Wienerberger (Konzernumsatz 3,4 Mrd. €), der Glaskonzern Swarovski (2,6 Mrd. €) und der Feuerfesthersteller RHI (2,3 Mrd. €). Zur Branche zählen noch rund 600 Steinmetzbetriebe, mit einem durchschnittlichen Jahresumsatz von 600.000 € (im Vergleich zu rd. 6 Mio. € im Branchenschnitt).

In der Baustoffherzeugung sind die Sparten Zement-, Transportbeton- und Betonfertigteilindustrie sowohl auf der Rohstoff- als auch auf der Nachfrageseite eng miteinander verknüpft, wo sie wesentlich vom Tiefbau abhängen. Zudem erfordern die Produktion von Zement und Beton die Nähe zu den Rohmaterialvorkommen und der Großteil der Produkte die Nähe zu den Absatzmärkten.

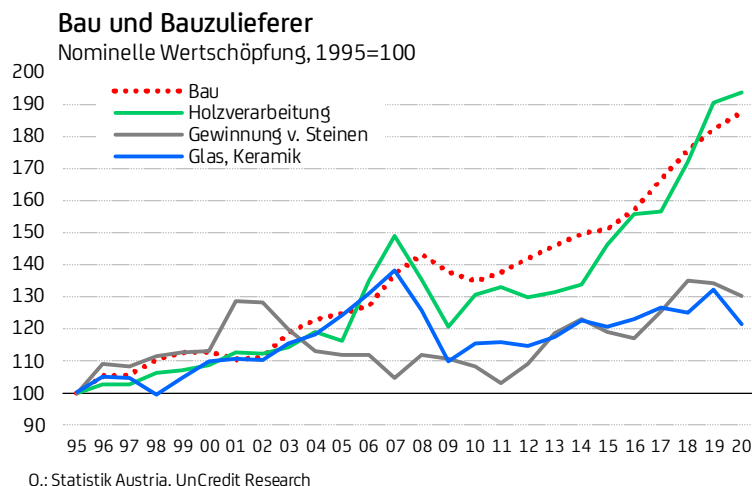
Im Vergleich dazu ist der Anteil bauunabhängiger Produkte in der Glaserzeugung und -verarbeitung besonders hoch. Etwa die Hälfte der rund 100 Unternehmen der Sparte erzeugen Hohlglas, wie Trinkgläser, Glasflaschen oder Flakons. Darüber hinaus werden technische Glaswaren und Glasschmuck erzeugt beziehungsweise Flachglas unter anderem für die Autoindustrie veredelt. Da in Österreich kein Rohglas erzeugt wird, muss das Material zur Herstellung von Isolierglas, Sicherheitsglas und Solargläsern zur Gänze importiert werden. Entsprechend hoch ist das Außenhandelsdefizit in der Produktgruppe.

Stein-, Glas- und Keramikindustrie verlieren langfristig an wirtschaftlicher Bedeutung

Die Bauwirtschaft bezieht von den Baustoffherzeugern noch etwa 10 % ihrer Vorleistungen, aber mit sinkender Tendenz. Zugleich haben die Holz- und Kunststoffverarbeitung und die Metallwarenaherzeugung als Bauzulieferer an Bedeutung gewonnen. Im gesamtwirtschaftlichen Kontext zählen die traditionellen Bauzulieferer längst zu den wachstumsschwachen Branchen. Die nominelle Wertschöpfung beider Bauzulieferbranchen ist seit Mitte der 90er Jahre um rund 30 % gestiegen, die der Bauwirtschaft und der Industrie hingegen um rund 90 % bis 95 %.

Wie der Vergleich der Entwicklung der nominellen Wertschöpfung mit den preisbereinigten Ergebnissen zeigt, gelingt es den Bauzulieferern im Gegensatz zur Bauwirtschaft kaum Preissteigerungen durchzusetzen. Im vergangenen Jahrzehnt hat sich der Preissetzungsspielraum noch verringert (seit 2008 ist die nominelle Wertschöpfung der Bauwirtschaft um 31 % gestiegen, preisbereinigt um 20 % gefallen, in der Baustoffherzeugung nominell um 4 % und real um 10 % gesunken).

Einen Teil der Nachfrageausfälle im Inland können die Bauzulieferer im Export kompensieren, wobei ihre Exportmöglichkeiten aufgrund der spezifischen Eigenschaften der Produktpalette eingeschränkt sind. Die hohe Abhängigkeit von nahen Rohstoffquellen, das hohe Gewicht und der geringe Produktwert machen längere Transportwege vielfach unrentabel. Entsprechend niedrig sind die Exportanteile an den Umsatzerlösen beider Branchen mit jeweils unter 23 % (im Vergleich zu 63 % im Industriedurchschnitt).



Die schwache Performance der Bauzulieferer im gesamtwirtschaftlichen Vergleich verdeckt die erfolgreiche Entwicklung in Teilbereichen der Branche und von einzelnen Herstellern. Vor allem in der Baustoffherzeugung finden sich Sparten mit konkurrenzstarken, international arbeitenden Unternehmen, die hohe Produktqualitäten erzeugen, eine innovative Produktpalette anbieten und nicht zuletzt aufgrund einer hohen Wertschöpfungstiefe regionalen Nachfrageschwächen gegenüber eher immun sind.

Stein- und Keramikindustriesparten

	2020 Mio. €	Ø08-18 Veränderungen z. Vorjahr	2019	2020
Insgesamt *	3.600	0%	2%	-3%
davon:				
Beton- und -fertigteile	570	0%	6%	-3%
Transportbeton	500	2%	2%	-3%
Putz- und Mörtel	420	1%	2%	3%
Zement	400	-1%	6%	0%
Schleifmittel	320	3%	-1%	-19%
Kalk	210	-3%	0%	-3%
Feinkeramik	160	-1%	-7%	-1%
Natursteine, Schotter	140	-1%	0%	5%
Ziegel- und -fertigteile	160	1%	6%	-3%
Sand und Kies	150	1%	4%	-1%
Sonstige**	570	-1%	1%	-6%

* Abgrenzungsbedingte Abweichungen zu Gesamtdaten von NACE 23;
hier fehlen unter anderem die Daten der Glasindustrie

** Faserzement-, Feuerfest-, Gips-, Leichtbauplattenindustrie, u. a.

Q.: Fachverband Stein- und Keramikindustrie

5. Konjunktur: Gewinnung von Steinen, Glas- und Keramikerzeugung

Wachstumsstarker Tiefbau sorgt für hohen Schotterbedarf

Die Steine- und Erdengewinnung profitierte von 2016 bis 2019 besonders vom dynamischen Straßenbau, der Bausparte mit dem höchsten Sand- und Schotterverbrauch. Nach einem leichten Minus 2020 ist die Produktionsleistung der Branche 2021 um rund 10 % gestiegen. Die Wachstumsraten haben sich im vierten Quartal abgeschwächt und kündigten im Vergleich zu den dynamischen Vorjahren eine deutliche Abkühlung der Branchenkonjunktur für 2022 an. Im laufenden Jahr können dennoch weitere, wenn auch schwächere Nachfrageimpulse vom Tiefbau erwartet werden. Erst über 2022 hinaus werden die Investitionen in neue Straßenbauprojekte und damit auch die Nachfrage nach mineralischen Rohstoffen schwächer.

Baustoffkonjunktur erholte sich 2021

Die Baustoffhersteller konnten den hohen Produktionsrückgang 2020, 2021 mit einem Produktionsplus von 8,5 % im Vorjahr vollständig ausgleichen. Ihr Umsatz ist sogar um 13 % auf den 7,4 Mrd. € gestiegen. Auf Spartenebene verbuchten sowohl die baunahen Branchen als auch die Hersteller industrienaher Produkte, v. a. Feuerfestmaterialien und Schleifmittel, sehr hohe Zuwächse. Lediglich die Feinkeramikerzeugung erreichte nur ein Umsatzplus von rund 1 % (Wert der abgesetzten Produktion bis Oktober, den jüngsten Daten). In dem Bereich sind die heimischen Hersteller durch Importe unter Druck geraten, die im selben Zeitraum um 10 % zugelegt haben.

Auch den Herstellern von Glas und Glaswaren ist es 2021 mit dem Umsatzplus von 10 % bis Oktober noch nicht gelungen, das Umsatzminus von 18 % 2020 ganz aufzuholen. Im Vorjahr sind zwar die Umsätze mit Flachglas und mit Verpackungsglas kräftig gestiegen, angetrieben von der Inlands- wie der Exportnachfrage. In beiden Segmenten konnten die Einbußen aus 2020 kompensiert werden. Hingegen dürften die Hersteller sonstiger Glaswaren das Vorkrisenniveau deutlich verfehlt haben (für den Bereich stehen keine Umsatzdaten zur Verfügung). Der Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze in der Herstellung sonstiger Glaswaren von 3 % 2020 und 21 % 2021 ist ein Hinweis auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten einiger Sparten in dem Bereich.

Stärkere Beschäftigungsrückgänge berichteten 2021 noch die Hersteller von Haushalts- und Sanitärkeramik und sonstiger Beton- und Mineralerzeugnisse. In allen anderen Sparten der Baustoffherzeugung ist die Zahl der Beschäftigten mehr oder weniger stabil geblieben. Allerdings wurden in den vergangenen zehn Jahren im Bereich der Stein- und Keramikindustrie insgesamt 3 % der Arbeitsplätze abgebaut und im Bereich der Glasindustrie sogar 24 %. In der gesamten Branche sind 3.000 Stellen verloren gegangen, eine Entwicklung, die auch auf gesamtwirtschaftlichen Bedeutungsverlust der Baustoffherzeugung hinweist.

Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik und sonstigen Produkten aus Steinen und Erden

ÖNACE 23	Vdg. p.a.															
	2021	Ø 08-18	2019	2020	2021	2/21	3/21	4/21	5/21	6/21	7/21	8/21	9/21	10/21	11/21	12/21
<i>Aktuelle Konjunktur</i>																
Beschäftigte, in 1.000	28,2	-1,5%	1,1%	-2,8%	-2,2%	-3,6%	-1,3%	-1,9%	-1,9%	-2,4%	-3,0%	-2,8%	-2,7%	-1,8%	-1,5%	-1,1%
Umsatz, in Mio. €	7.400	0,0%	1,2%	-7,4%	13,1%	3,5%	30,8%	30,9%	18,2%	19,7%	10,9%	11,7%	12,1%	7,5%	6,1%	2,3%
Produktion, 2015=100	110	-0,7%	1,7%	-7,9%	8,5%	-7,1%	20,7%	29,4%	13,0%	17,4%	10,2%	6,8%	11,6%	4,1%	0,9%	-6,6%
<i>Ertragsindikatoren</i>																
Produktivität ¹	116	1,3%	1,1%	1,5%	3,8%	-1,6%	13,6%	10,0%	-2,8%	8,3%	4,0%	3,1%	6,9%	2,0%	2,9%	-
Erzeugerpreise	103	0,5%	2,2%	0,5%	0,8%	0,1%	0,6%	0,1%	0,3%	0,5%	1,1%	1,4%	1,7%	1,2%	1,5%	1,7%
Lohnkosten, in Mio. € ²	1.400	0,6%	2,9%	-1,2%	-0,1%	-1,9%	-0,9%	1,5%	3,1%	-0,7%	0,3%	4,3%	1,6%	-3,2%	1,5%	-2,7%
<i>Kurzfristige Aussichten</i>																
Produktionserwartungen ³	-	7,3	5,0	-1,9	17,2	1,9	4,7	28,2	34,2	28,5	37,7	17,0	5,4	10,3	19,5	19,3

1 Veränderung des Produktionsindex (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden; 2021: 1-11

2 Bruttoverdienste inklusive Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen

3 Saldo positiver und negativer Unternehmenserwartungen für die nächsten Monate

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Stand: Februar 2022

Branche wächst 2022 langsamer

Entsprechend den optimistischen Konjunkturbeurteilung der Bauunternehmen vom Jänner 2022, können die Baustoffhersteller von dieser Seite noch in den nächsten Monaten mit starken Nachfragezuwächsen rechnen. Die wichtigsten Impulsgeber bleiben der Wohnbau, wobei zunehmend Sanierungsleistungen nachgefragt werden, und die noch laufenden großen Tiefbauprojekte. Im Lauf von 2022 wird das Bauwachstum voraussichtlich aber abflachen, vor allem weil in den letzten Jahren viele Investitionslücken im Hoch- und im Tiefbau geschlossen werden konnten.

Zudem werden die Auftragseingänge aus den wichtigsten Exportmärkten der Baustoffhersteller 2022 voraussichtlich langsamer wachsen als noch im Vorjahr. Euroconstruct rechnet damit, dass die Bauwirtschaft in Deutschland, mit einem Anteil von 21 % das wichtigste Exportziel der Branche, nach zwei Jahren Stagnation weder 2022 noch 2023 nennenswert an Schwung gewinnt. Auch im zweitgrößten europäischen Absatzmarkt heimischer Baustoffe, der Schweiz mit einem Exportanteil von 6 %, bleibt das Bauwachstum schwach. Stärkere Zuwächse der Bauproduktion werden nur für Italien und Frankreich prognostiziert (Exportanteile 6 % bzw. 3 %). Dass damit die fehlenden Nachfrageimpulse ausgeglichen werden können, ist unwahrscheinlich. Auf jeden Fall beurteilten die Unternehmen der heimischen Baustoffindustrie ihre Exportaufträge im Jänner 2022 schon deutlich schlechter als in den Vormonaten.

Die Exportnachfrage, die lange Zeit eine Stütze der Bauzulieferkonjunktur war, hat diese Funktion in den letzten Jahren sukzessive verloren. Seit 2008 ist der Wert der Ausfuhren von Branchenprodukten um durchschnittlich 0,6 % nominell im Jahr gesunken, im selben Ausmaß wie der Branchenumsatz. Ohne die Exporte von Glas und Glaswaren legten die Baustoffexporte noch um 0,5 % im Jahr zu, während die Umsätze auch in dem Segment langfristig leicht gesunken sind. Die Entwicklung bestätigt zumindest indirekt, die internationale Konkurrenzfähigkeit einiger Bereiche der heimischen Baustoffherzeugung.

Langfristig verliert die Baustoffherzeugung an wirtschaftlicher Bedeutung

Die bauabhängigen Sparten werden zugleich mit ihrem wichtigsten Kunden, der Bauwirtschaft, in Zukunft weitere Anteile an der Wirtschaftsleistung des Landes einbüßen. Seit 1995 beispielsweise ist der Anteil der Bauwirtschaft von 8 % auf 7 % und der Baustoffherzeugung von 1,3 % auf 0,8 % gesunken.

Erfolgversprechender sind die Perspektiven der Sparten mit Abnehmern außerhalb der Bauwirtschaft, in einzelnen Bereichen wie der Schleifmittelerzeugung oder Teilen der Glasindustrie. In diesen Bereichen wurden auch noch in den letzten zehn Jahren leichte Zuwächse und bessere Ergebnisse als im Branchendurchschnitt erzielt.

Außenhandel: Baustoffe, Keramik, Glas und Glaswaren

	Exporte						Importe						Bilanz Mio. €
	Mio. €		Ø Vdg. p.a.				Mio. €		Ø Vdg. p.a.				
	2020	Ø90-08	Ø08-18	2019	2020	1-11 21	2020	Ø90-08	Ø08-18	2019	2020	1-11 21	
Sand, Steine, Kies	116	6,4%	-1,4%	2,2%	-4,4%	22,2%	85	4,5%	4,4%	4,5%	6,4%	20,7%	31
Sonstige mineral. Rohstoffe*	200	5,8%	4,1%	0,8%	-1,7%	17,4%	315	3,8%	7,2%	-18,6%	-29,8%	32,0%	-115
Kalk, Zement, Natursteine u. a.	155	6,9%	0,9%	0,3%	4,5%	-1,5%	249	5,3%	1,0%	13,0%	-3,1%	18,1%	-94
Feuerfestprodukte, Ziegel	330	1,7%	1,6%	-2,1%	-19,2%	20,6%	320	1,6%	2,9%	1,3%	-2,8%	13,5%	9
Sonstige mineral. Waren**	692	3,8%	2,1%	-3,7%	-10,2%	18,2%	636	5,2%	3,9%	8,9%	-5,3%	19,1%	56
Flachglas	164	6,7%	-0,5%	1,8%	-12,0%	11,7%	422	5,8%	2,1%	4,1%	-9,7%	18,2%	-258
Verpackungsglas u. a.	564	5,6%	-0,9%	3,5%	-24,2%	22,8%	349	4,7%	5,7%	2,6%	-13,5%	15,7%	215
Feinkeramik	30	1,6%	2,2%	-0,8%	3,0%	7,1%	108	1,9%	2,0%	0,0%	-9,8%	11,3%	-78
Gesamt	2.250	4,4%	0,8%	-0,2%	-13,8%	17,9%	2.485	4,2%	3,9%	0,7%	-10,5%	19,0%	-235

* Grafit, Quarz, Speckstein, u. ä. ** Schleifsteine, Waren aus Gips u. ä.

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Stand: Februar 2022

6. Klimaschutzvorgaben

Baustoffherzeugung ist energie- und emissionsintensiv

In Österreich ist die Baustoffherzeugung nach der Papier-, Chemie- und Erdölindustrie der größte industrielle Energieverbraucher, mit einem Anteil von 13 %. Aufgrund der hohen prozessbedingten Emissionen liegt der Anteil der Branche an den Treibhausgasemissionen (THG) des Sektors mit 20 % noch darüber. Mehr THG emittiert nur die Stahlindustrie, die in etwa so viel Energie wie die Baustoffhersteller verbraucht, aber 46 % der Industrieemissionen verantwortet.

Bezogen auf die Wertschöpfung bzw. auf den Produktionswert liegt die Emissionsintensität der Baustoffherzeugung jeweils um rund das Fünffache über dem Industriedurchschnitt. Die emissionsintensivste Sparte ist die Zementherzeugung, wo 3,2 Mio. T der insgesamt 5,1 Mio. T CO₂-Emissionen der Branche anfallen. Der Rest entsteht in Öfen zur Herstellung von Kalk, Feuerfestprodukten, in der Glasproduktion und in Ziegeleien.

Klimaschutzvorgaben erhöhen die Produktionskosten vor allem der Zementherzeugung

Weltweit ist die Zementindustrie für rund 8 % der THG-Emissionen verantwortlich, wenn die Emissionen aller Produktionsschritte bis zu Auslieferung an die Verbraucher berücksichtigt werden. Im eigentlichen Produktionsprozess entfallen etwa ein Drittel der Emissionen auf die Verbrennung fossiler Brennstoffe zur Deckung des Heizbedarfs und zwei Drittel auf direkte Prozessemissionen.

Während die fossilen Brennstoffe sukzessive in energieeffizienteren Brennöfen eingespart und mit erneuerbaren Energieträgern ersetzt werden können, sind die Prozessemissionen ungleich schwieriger zu beseitigen. Im Wesentlichen versucht die Zementindustrie den Klinkergehalt in ihren Produkten zu reduzieren und erprobt das Abscheiden und langfristige Speichern beziehungsweise die weitere Nutzung von CO₂ (Carbon Capture and Storage Verfahren).

Allerdings stecken viele der Maßnahmen noch in der Entwicklungsphase und die bisher eingesparten Emissionen stehen in keinem Verhältnis zum rasch wachsenden Bedarf an Zement. Die globale Zementproduktion ist in den letzten dreißig Jahren von etwa 1 Mrd. T auf fast 6 Mrd. T gestiegen. Laut internationaler Energieagentur muss aber die direkte CO₂-Emissionsintensität der Branche bis 2030 um rund 3 % im Jahr reduziert werden, um bis 2050 zumindest in die Nähe einer klimaneutralen Zementproduktion zu kommen (die Emissionsintensität hat seit 2015 noch um durchschnittlich 1,8 % im Jahr auf rund 600kg CO₂/T Zement zugelegt). Gleichzeitig sollte die Zementproduktion nicht weiter zulegen. In Summe ein ambitioniertes Ziel.

Trotzdem Österreichs Zementindustrie im internationalen Vergleich etwas klimaschonendere Produkte erzeugt (540 kg CO₂/T Zement) zählt sie zu den von den Klimaschutzvorgaben am stärksten betroffenen Industriebranchen. Die aktuellen Klimaziele im Fit-for-55-Paket sehen für die Anlagen im EU-Emissionshandelssystem, das sind u. a. alle Zementwerke, ihre Emissionen von 2024 bis 2030 um 4,2 % im Jahr reduzieren. Im Vergleich zu den Zielvorgaben sind die CO₂-Intensität der Produkte der österreichischen Zementindustrie von 2008 bis 2020 nur um durchschnittlich 1 % und die Gesamtemissionen um 1,4 % pro Jahr gesunken.

Auf jeden Fall wird die Kostenbelastung der Zementhersteller zunehmen. Die Unternehmen in Österreich mussten 2020, bei einem durchschnittlichen CO₂-Zertifikatspreis von 24 €/T und einer Zuteilung von 2,48 Mio. Gratiszertifikaten, für die Anschaffung von CO₂-Zertifikaten für insgesamt 2,7 Mio. T CO₂-Emissionen, etwa 6,3 Mio. € aufwenden. 2021 dürfte sich der Betrag zumindest verdoppelt haben, bei einem durchschnittlichen Zertifikatspreis auf 51 €/T CO₂.

Der europäische Zementverband beziffert den Anstieg der gesamten Kosten für die Produktion einer Tonne Zement in der EU27, nur aufgrund einer angenommenen Verteuerung der Emissionszertifikate von 55 auf 90 €/T CO₂, mit durchschnittlich 5 % (die Entwicklung der Zertifikatspreise entspricht in etwa dem Preisanstieg seit Mai 2021). Im Vergleich dazu wurde im österreichischen Großhandel im Durchschnitt der letzten zehn Jahre um 2,5 % pro Jahr teurer.

Zum Weiterlesen:

Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Anmeldung per E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen.

Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Daniela Barco, Gregor Hofstätter-Pobst, Georgiana Lazar, Wolfgang Schilk, Günter Schubert.

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Richard Burton, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Herbert Pichler, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Judith Maro, Roman Zeller.

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.).

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.